



Neue Zürcher Zeitung

archiv.nzz.ch

Das Zeitungsarchiv der NZZ seit 1780

Herzlich willkommen im NZZ Archiv

Die von Ihnen bestellte Seite aus dem NZZ Archiv im PDF-Format:

Neue Zürcher Zeitung vom 15.02.1980 Seite a49

NZZ_19800215_A49.pdf

Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung:
archiv.nzz.ch/agb

Antworten auf häufig gestellte Fragen:
archiv.nzz.ch/faq

Kontakt:
leserservice@nzz.ch

Abschied von der Eidgenössischen Sternwarte Keine Weiterführung der Sonnenfleckenbeobachtungen



Die im Zürcher Hochschulquartier gelegene Eidgenössische Sternwarte stellt ihren Betrieb ein. Das Bild zeigt rechts im Vordergrund den 1951 erstellten Sonnenturm, links und im Hintergrund das von Semper erbaute Hauptgebäude.

jk. Auf den 1. April 1980 wird die Eidgenössische Sternwarte, das älteste Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule, ihren Betrieb praktisch einstellen. Vor allem wird auf die Sonnenfleckenbeobachtung, in der Zürich Pionierarbeit geleistet und weltweite Anerkennung gefunden hat, in Zukunft verzichtet. Damit wird sang- und klanglos eine Tradition von 125 Jahren abgebrochen. Das Institut selbst soll, gemäss einem Antrag an den Schweizerischen Schulrat, weitergeführt und in «Institut für Astronomie» umgetauft werden.

1861 bis 1864 von Gottfried Semper erbaut

Die Sternwarte, mitten im Hochschulquartier an der Schmelzbergstrasse gelegen, wirkt heute unter den Riesenbauten der Frauenklinik und des Kantonsspitals etwas verloren und anachronistisch, überflüssig sie aber bei weitem nicht nur durch ihren «Nostalgiewert», sondern auch durch ihre ästhetische Gestaltung. Sie steht glücklicherweise unter Denkmalschutz, wird also wenigstens äusserlich erhalten bleiben. Das Hauptgebäude und der alte, direkt an der Schmelzbergstrasse stehende Kuppelbau wurden in den Jahren 1861 bis 1864 durch Gottfried Semper, den Architekten der ETH, erstellt. 1951 kam, unter der Ägide Prof. Max Waldmeiers, der sogenannte Sonnenturm mit einem Vertikalteleskop hinzu. Der Sternwarte sind das *Astronomische Observatorium in Arosa*, das 1939 entstand, und das *Specola Solare*, eine Station für Sonnenbeobachtungen in Locarno-Monti, 1957 eingerichtet, angegliedert. Der alte Kuppelbau, angefüllt mit ehrwürdigen Instrumenten, die man einer Sammlung einverleiben sollte, ist seit rund einem halben Jahrhundert nicht mehr in Betrieb.

Die Sternwarte ist, als Gebäude, so alt wie die ETH selbst, die als Institution 1855 gegründet und von Semper zwischen 1860 und 1864 erbaut worden ist.

Die «Zürcher Sonnenflecken-Relativzahl» seit 1848

Im Innern der Sternwarte ist über einer Türe eine pompöse Marmorplatte angebracht. Goldbuchstaben in schwarzem Grund weisen auf den Gründer hin: «Zum Andenken an Prof. Dr. Rudolf Wolf, den Schöpfer, langjährigen Director und hochherzigen Gönner der Eidg. Sternwarte». Wolf lebte von 1816 bis 1893; er gründete die Sternwarte, war ihr erster Vorsteher und rückte von Anfang an die Sonnenforschung ins Zentrum ihrer Tätigkeit. 1848 hatte er ein einfaches und leicht erfassbares Mass für die Sonnenaktivität eingeführt, das seit jenem Zeitpunkt bis heute auf der ganzen Welt als «Zürcher Sonnenflecken-Relativzahl» bekannt ist. Er führte täglich Sonnenfleckenanzahlungen durch mit einem Instrument, das der berühmte Physiker und Glastechniker Joseph von Fraunhofer hergestellt hatte — und das heute noch benutzt wird.

Wolfs Nachfolger, Adolf Wolfer, der von 1854 bis 1931 lebte und der die Sternwarte von 1894 bis 1926 leitete, führte diese Arbeiten weiter. Zusätzlich kamen bei ihm noch *Protuberanz-Beobachtungen* hinzu. Sonnenflecken sind Phänomene der Photosphäre der Sonne, auf der untersten sichtbaren Schicht der Sonnenatmosphäre, während Protuberanzen Erscheinungen in der Chromosphäre der Sonne sind.

Der dritte Leiter der Sternwarte war William Brunner (1927 bis 1944), der vierte Prof. Max Waldmeier (1945 bis 1979). Waldmeier, der im Herbst 1979 als Direktor der Sternwarte in den Ruhestand trat, förderte vor allem die Sonnen-

coronaforschung — dazu diente in erster Linie die mit einem sogenannten *Coronagraphen* ausgestattete Station in Arosa.

Auswertung bis zurück ins Jahr 1610

Zum erstmaligen wurden Sonnenflecken, die Astronomen in allen Kulturkreisen selbstverständlich schon viel früher beobachtet hatten, als tatsächlich zur Sonne gehörendes Phänomen im Jahr 1610, kurz nach der Erfindung des Fernrohrs, erkannt. Mit seiner Definition der «Zürcher Sonnenflecken-Relativzahl» hatte Wolf eine Möglichkeit aufgedeckt, alle Aufzeichnungen über Sonnenflecken in alten Schriften zu werten und den Zyklus der Sonnenflecken bis weit in die Vergangenheit zurückzuverfolgen. Prof. Waldmeier als letzter Direktor der Sternwarte wertete diese Möglichkeit aus, die der erste Direktor aufgezeigt hatte. 1961 erschien bei Schulthes & Co. AG sein Buch «The Sunspot-Activity in the Years 1610—1960».

Neben der wissenschaftlichen Arbeit, ist die Eidgenössische Sternwarte in der internationalen astronomischen Gemeinschaft auch bekannt geworden durch das «Quarterly Bulletin on So-

lar Activity», das von 1945 bis 1977 im Auftrag der Internationalen Astronomischen Union herausgegeben wurde.

Kulturförderung des Kantons Beiträge an bildende Künstler

(ki) Der Regierungsrat hat beschlossen, Studien- und Werkbeiträge von insgesamt 75 000 Franken an 19 Künstler auszurichten. Auf die Ausschreibung hatten sich 98 Künstler um Studien- und Werkbeiträge aus dem Stipendienkredit zur Förderung der bildenden Künste beworben, die im Kanton Zürich heimatberechtigt oder niedergelassen sind. Auf Antrag der Arbeitsgruppe für bildende Kunst der Kulturförderungskommission und der Erziehungsdirektion hat der Regierungsrat folgenden Künstlern Beiträge zugesprochen: Luigi Archetti, Hildgard Breuss, Marlyse Brunner, Christoph Egli,



Ein bei den Untersuchungen auf dem Unteren Bühl gefundenes Oellämpchen mit Gladiatorenarüstung aus dem ersten Jahrhundert nach Christus.

Streit um Finanzausgleich im Zürcher Unterland Lückenhafte Gesetzgebung

hho. Die Aufforderung der *Gemeinde Winkel* an die Adressen der Gemeinden *Bachenbülach*, *Hochfelden* und *Höri*, es sei von den pro 1980 auf Grund des neuen Finanzausgleichsgesetzes zugesicherten Steuerkraftzuschüssen von total 1.6 Mio. Fr. auch der *Oberstufenschulgemeinde Bülach* ein Anteil von 295 240 Fr. weiterzugeben, hat in den drei angesprochenen Ortschaften etwelchen Staub aufgewirbelt. Winkel selber ist keine Steuerkraftausgleichsgemeinde und hätte folglich keine zusätzliche Summe zu entrichten. Nach provisorischen Berechnungen hätte *Bachenbülach*, das einen Ausgleichsbetrag von 497 000 Fr. erhalten wird, 90 364 Fr. weiterzuleiten, von *Höri* wäre bei einem Zuschuss von 794 814 Fr. ein Beitrag von 144 512 Fr. zu bezahlen. Winkel stützte sich auf die Verlautbarung der *Direktion des Innern*, dass Politische Gemeinden, die Steuerkraftzuschüsse erhalten, diese anteilmässig an andere Güter weiterleiten können. Demnach wurde auch die *Oberstufenschulpflege Bülach* — umfassend alle erwähnten Gemeinden — angewiesen, die anteilmässigen Beiträge bereits ab 1980 bei der jeweiligen Politischen Gemeinde geltend zu machen.

Begreiflicherweise löste diese deutliche und unmissverständliche Zahlungsaufforderung entsprechende Reaktionen aus. Mit deutlichen Worten gaben die Gemeinderäte *Bachenbülach*, *Höri* und *Hochfelden* dem *Winkler Gemeinderat* in einem gemeinsamen Schreiben zu verstehen, dass sie der Aufforderung *nicht nachkommen werden*. Im übrigen wurde die Forderung als *unerfüllbar abgelehnt*, weil die Voranschläge 1980 und die Steuerdekretierungen in allen Gemeinden bereits verabschiedet und in Rechts-

kraft erwachsen sind; an eine Aenderung für das laufende Jahr sei nicht zu denken.

Dazu habe sich der Gemeinderat von *Winkel*, so wird weiter argumentiert, zu Unrecht die Funktion einer «Oberbehörde» zugelegt und an andere Gemeinden Weisungen erlassen, wozu er nicht befugt war. Der Gemeinderat von *Höri* stellte die grundsätzliche Frage, ob der Gesetzgeber wirklich mit der Ablieferung des Steuerkraftausgleichs innerhalb des Kreisverbandes gerechnet habe. Dank dem neuen Finanzausgleichsgesetz war es der *Gemeinde Höri* möglich geworden, den Steuerfuss um 17 Prozent zu senken. Sollte die Ablieferung an die *Oberstufenschulgemeinde* Tatsache werden, so müssten dafür rund 15 Prozent aufgewendet werden.

Aehnlich gelagert sind die Verhältnisse im *Bezirk Dielsdorf*, doch konnte hier schliesslich eine (unbefriedigende) Einigung erzielt werden. Die *Direktion des Innern*, die im Streitfall zu entscheiden hat, hielt auf Grund von Verfügungen bei der *Oberstufenschulgemeinde Dielsdorf* (umfassend die Gemeinden *Dielsdorf*, *Regensberg* und *Steinmaur*) fest, dass die *Gemeinde Steinmaur* von ihrem zugesicherten Steuerkraftausgleich anteilmässig an die steuerkräftigeren Gemeinden *Dielsdorf* und *Regensberg* abzuliefern habe. In der Praxis zahlt *Steinmaur* diesen Betrag an die *Oberstufe*, und *Regensberg* und *Dielsdorf* fordern ihn von der *Oberstufe* zurück. In dieser Angelegenheit ist im *Kantonrat* eine Kleine Anfrage eingereicht worden. Vielleicht wird die Antwort des Regierungsrates Hinweise auf die Anwendung des in dieser Hinsicht lückenhaften Finanzausgleichsgesetzes bringen.

den Aufgabenbereich fällt. Die Sanierung erfolgt 1981.

Der neue Institutleiter, Prof. Jan Olof Stenflo, bisher Forschungsleiter am schwedischen naturwissenschaftlichen Institut in Lund, hat beschlossen, die Sonnenfleckenbeobachtungen nicht weiterzuführen. Die Schulleitung war damit einverstanden. Er wies darauf hin, dass genügend Parallelbeobachtungen anderer Stationen zur Verfügung stünden. Es haben sich allerdings auch Stimmen gegen diesen Beschluss gemeldet. Eine Tätigkeit, welche die Hingabe von Generationen erfordert und wo die Zürcher Bahnbrechendes geleistet haben, dürfe, so wird argumentiert, nicht mit einem Federstrich aufgehoben werden. Der Hinweis auf die Kosten sei ebenfalls nicht stichhaltig. Denn mit den Sonnenfleckenbeobachtungen leiste man dem Ausland einen kleinen, historisch verwurzelten Dienst, als Gegenleistung für jene grosse Zahl wissenschaftlicher Angaben, welche die Schweiz von internationalen astronomischen Gemeinschaft bezieht.

ihren Aufgabenbereich fällt. Die Sanierung erfolgt 1981.

Auf den *Hauptstrassen* südlich des alten Gemeindehauses in *Ellikon* an der *Thur* werden 250 Meter lange und 2 Meter breite Trottoire gebaut. Dadurch können die Sichtweiten bei der Kreuzung und der Schutz der Fussgänger verbessert werden. In den letzten vier Jahren haben sich dort fünf schwere Unfälle ereignet.

Betriebsberatung in der Landwirtschaft

Der Beitrag an die Schweizerische Vereinigung zur Förderung der Betriebsberatung in der Landwirtschaft wird ab 1980 auf höchstens 77 800 Franken erhöht. Diese Erhöhung ist notwendig geworden, weil der Bund seinen Beitrag herabgesetzt hat. Dies hat zur Folge, dass die Kantone ihre Anteile erhöhen müssen. Der Sitz der Zentralstelle für die deutsch- und italienischsprachige Schweiz befindet sich im Kanton Zürich (*Eschikon-Lindau*).

Landwirtschafts- und Gartenbauzählung

Vom 25. bis zum 30. Juni 1980 findet eine Landwirtschafts- und Gartenbauzählung statt. Ihre Durchführung obliegt dem Statistischen Amt in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Bundesamt für Statistik.

Kanalisation und Gewässerverbauung

An die *Kanalisation Bergli*, *Wiberg* und *Frohaldenstrasse in Bülach* ist ein Beitrag von 96 000 Franken zugesichert worden. Die Baukosten betragen 480 000 Franken. Der Regierungsrat hat das Projekt zudem in abwasserrechtlicher Hinsicht genehmigt.

An die *Verbauung einer rund 430 Meter langen Teilstrecke des Ristelobelbachs* in der *Gemeinde Hofstetten* hat der Regierungsrat einen Beitrag von 275 000 Franken zugesichert. Die Erosion soll aufgehalten werden, indem das Bachbett gehoben wird. Wegen Rutschungen ist

Der Mordfall Anna Gwerder

Belohnung ausgesetzt

ier. Im Mordfall *Anna Gwerder* sind bisher noch keine konkreten Anhaltspunkte gefunden worden. Auch die Abklärungen im Zusammenhang mit der Festnahme eines Bekannten der Getöteten, der seit einigen Tagen in Untersuchungshaft weilt und nach Aussagen der Polizei «bereits mehrere Alibis geliefert hat», haben zu keinen neuen Hinweisen geführt.

Die bisherigen Ermittlungen haben aber ergeben, dass die *junge Frau* in der Nacht vom Sonntag auf den Montag (3./4. Februar) ungefähr um Mitternacht oder kurz danach noch die «*Helvetia*»-Bar an der *Badenerstrasse* im *Kreis 4* aufgesucht hatte. Personen, die *Anna Gwerder* dort gesehen haben, werden gebeten, sich unverzüglich bei der Polizei zu melden.

Für Hinweise, die zur Abklärung des an *Anna Gwerder* begangenen Tötungsdeliktes führen, ist eine *Belohnung von 5000 Franken* ausgesetzt worden. Zu richten sind die Hinweise an die *Kantonspolizei Zürich*, 247 22 11, an die *Stadtpolizei Zürich*, 216 71 11, oder an jeden anderen Polizeiposten.

Florian Granwehr, John Grüninger, Waltraut Huth-Rössler, Dietrich Knepper, Dieter Leuenberger, Manon, Christoph Müller, Heinz Niederer, Akiko Sato, Aldo Schmid, Vladimir Spaccek, Theo Spinnler, Peter Volkart, Hans Witschi, Anita Zaugg.

Archäologische Untersuchungen

Für weitere archäologische Untersuchungen im *römischen Vicus von Viturum* auf dem *Unteren Bühl* in *Oberwinterthur* hat der Regierungsrat einen Kredit von 461 000 Franken bewilligt.

Das *römische Viturum* ist in einem Strassenverzeichnis des 3. Jahrhunderts und in einer Inschrift von 294 erwähnt. Der zweite Teil der Ausgrabungen im vergangenen Jahr hat unter anderem bedeutende Hinweise auf die *Holzbauweise* und die *Essgewohnheiten* der Bewohner gegeben. So hat der erste Konsum von Feigen, Birnen und Sellerie in der Schweiz nachgewiesen werden können. Zudem sind ein *Zirkusbecher*, ein *Fischbecher* und die grösste bisher in der Schweiz gefundene *Rippenschale* aus marmoriertem Glas gefunden worden. 1980 sollen wiederum rund 1500 Quadratmeter untersucht werden.

Strassenbau in Oberengstringen und Ellikon

Für *Strassenbauten* in *Oberengstringen* und *Ellikon* an der *Thur* hat der Regierungsrat Kredite von insgesamt 2,04 Millionen Franken bewilligt.

In *Oberengstringen* wird die *Kreuzung der Zürcherstrasse mit der Dorfstrasse* ausgebaut. Die *Zürcherstrasse* wird auf einer Länge von etwa 220 Metern auf höchstens 21 Meter verbreitert. Dadurch können Einspurstrecken geschaffen und Verkehrsteiler eingebaut werden. Eine *Personenunterführung* wird von der *Gemeinde Oberengstringen* gebaut werden. Die *Gemeinde Oberengstringen* übernimmt rund die Hälfte der Kosten, da ein Teil des Ausbaus in